

# DZIEJE CHRZEŚCIJAŃSTWA POLSKI I RZECZYPOSPOLITEJ OBOJGA NARODÓW

Stanisław Litak

## Parafie w Rzeczypospolitej w XVI-XVIII wieku

### Spis treści

3. Różnice regionalne .....	86
4. Patronat .....	96
5. Wezwania kościołów .....	100
6. Wyposażenie kościołów .....	113
7. Wnioski .....	123
<b>Rozdział III</b> <b>Liczba i struktura duchowieństwa. Personel pomocniczy .....</b>	<b>125</b>
1. Stan liczebny .....	126
2. Kategorie .....	136
a) Plebani .....	145
b) Wikariusze .....	155
c) Mansjonarze .....	158
d) Prebendarze .....	162
e) Clerici vagi .....	166
f) Kapelani prywatni .....	168
g) Personel pomocniczy .....	168
3. Wiek duchownych .....	173
4. Wnioski .....	174
<b>Rozdział IV</b> <b>Pochodzenie, wykształcenie, obyczaje kleru parafialnego .....</b>	<b>177</b>
1. Pochodzenie .....	177
a) Pochodzenie terytorialne .....	178
b) Pochodzenie stanowe .....	181
2. Wykształcenie .....	187
3. Obyczaje .....	205
4. Pozycja społeczna .....	213
5. Wnioski .....	215
<b>Rozdział V</b> <b>Bractwa .....</b>	<b>217</b>
1. Spadek po średniowieczu .....	218
2. Rozwój bractw w okresie potrydenckim .....	228
3. Typologia bractw w Rzeczypospolitej .....	238
4. Specyfika bractw potrydenckich .....	240
5. Upadek znaczenia bractw w okresie oświecenia .....	241
6. Źródła utrzymania i organizacja bractw .....	242
7. Liczebność, obowiązki i przywileje członków bractw .....	244
8. Wnioski .....	248
<b>Rozdział VI</b> <b>Szkolnictwo parafialne .....</b>	<b>251</b>
1. Przed reformacją .....	252
2. Rozwój i upadek w XVI-XVII wieku .....	255

514

DZIEJE CHRZEŚCIJAŃSTWA POLSKI I RZECZYPOSPOLITEJ OBOJGA NARODÓW

### Spis treści

Przedmowa .....	1
Wstęp .....	5
1. Stan badań .....	11
2. Źródła .....	28
3. Konstrukcja pracy .....	35
<b>Rozdział I</b> <b>Parafie i kościoły .....</b>	<b>37</b>
1. Ogólny rozwój w XVI-XVIII w. ....	38
2. Czynniki hamujące rozwój parafii .....	43
3. Wzrost liczby kościołów pomocniczych .....	48
4. Parafie i kościoły w diecezjach około 1772 r. ....	56
a) Diecezje zachodnie .....	57
b) Diecezje wschodnie .....	59
5. Parafie i kościoły w województwach .....	62
6. Regionalne różnice w zagęszczeniu parafii (według dekanatów) .....	65
7. Kościoły w miastach i na wsi .....	68
8. Wnioski .....	74
<b>Rozdział II</b> <b>Budownictwo i wyposażenie kościołów w XVI-XVIII w. ....</b>	<b>77</b>
1. Ogólny rozwój .....	78
2. Stan w drugiej połowie XVIII w. ....	84

PARAFIE W RZECZYPOSPOLITEJ W XVI-XVIII WIEKU

513

### Spis treści

3. Próby odbudowy przed powstaniem KEN .....	273
4. Szkolnictwo parafialne w czasach KEN .....	297
5. Budynki szkolne .....	301
6. Nauczyciele .....	304
7. Uczniowie .....	310
8. Pleć i pochodzenie uczniów. Czas nauki .....	315
9. Program szkół parafialnych .....	318
10. Dyscyplina szkolna .....	320
11. Siły społeczne wspierające szkolnictwo parafialne .....	322
12. Wnioski .....	327
<b>Rozdział VII</b> <b>Opieka społeczna .....</b>	<b>329</b>
1. Szpitale w Polsce w okresie przed soborem trydenckim .....	330
2. Rozwój szpitali w dobie trydenckiej reformy kościelnej .....	335
3. Znaczenie miast dla rozwoju szpitali .....	346
4. Podstawy materialne funkcjonowania szpitali .....	347
a) Dobra fundacyjne .....	347
b) Budynki szpitalne .....	348
5. Rola zakonów i nowe inicjatywy opieki w XVI-XVIII w. ....	350
6. „Dziady i baby” szpitalne .....	352
7. Zmiany w okresie oświecenia .....	357
8. Wnioski .....	358
<b>Rozdział VIII</b> <b>Życie religijne .....</b>	<b>361</b>
1. Kościół jako ośrodek życia religijnego i społecznego .....	362
2. Duszpasterstwo i praktyki religijne .....	368
3. Świadomość religijna ludności .....	388
4. Wnioski .....	402
Zamiaszt zakończenia .....	405
<b>Bibliografia (wybrane pozycje)</b> Źródła .....	409
Opracowania .....	414
Wykaz skrótów .....	443
Indeks osób .....	449
Indeks geograficzny .....	467
Zusammenfassung .....	483
Резюме .....	497
Spis map .....	509
Spis tabel .....	510
Spis fotografii .....	510

PARAFIE W RZECZYPOSPOLITEJ W XVI-XVIII WIEKU

515

### Zusammenfassung

Die Arbeit umfasst 19 Diözesen, die im 18. Jahrhundert zu zwei kirchlichen Provinzen: Gnesen (Kulm, Gnesen, Livland, Krakau, Plock, Posen, Smolensk, Wilna, Leslau, Samogiten) und Provinz Lemberg (Bakau, Chem, Kamieniec, Podolien, Kiew, Lemberg, uck, Przemyśl) gehörten, sowie zwei (Diözese Ermland und Breslau), die direkt dem Heiligen Stuhl unterstanden.

Siebzehn von ihnen lagen in den Grenzen der Adelsrepublik (Polen, Litauen) und zwei fast ganz hinter ihren Grenzen - in Schlesien (die Diözese Breslau) und in der Moldau (die Diözese Baku).

I

In der Pfarrorganisation, die auf dem echt polnischen Boden (die Krone ohne das Rotpreußen) eigentlich schon im Mittelalter gebildet und im 16. Jahrhundert stabilisiert wurde, kamen bis zum Ende des 20. Jahrhunderts keine wesentlichen Änderungen vor. Eine gewisse durch die Reformation verursachte Störung hat sich in den meisten Fällen (außer Schlesien, dem westlichen, dem Königlichen Preußen sowie dem Kurlandslehen) als vorübergehend erwiesen. Ab Ende des 16. Jahrhunderts stiftet man lieber neue Ordens- als Pfarrstätten.

Ein wesentlicher Zuwachs der Pfarrkirchen im 16. Jahrhundert sowie ihr Verlust wegen der Verwüstungen der kosakischen, türkischen und Moskauer Kriege in der Mitte und der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist doch in den östlichen und ruthenischen Teilen der Adelsrepublik festzustellen, wo seit Ende des 16. Jahrhunderts zwei katholische Ordnungen (die griechische und die lateinische) und im 17. Jahrhundert – drei (es kam noch die dritte – armenische Ordnung), sowie die griechisch-orthodoxe und jüdische Religion auftraten.

Darüber hinaus tauchten kleine Religions- und Bekenntnisgruppen wie Karaimen und Muslime sowie die kleinen Gruppen der Protestanten im 17. und 18. Jahrhundert auf, was besser der ethnischen Gesellschaftsdifferenzierung in der Vielvölkerrepublik entsprach.

In der zweiten Hälfte des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beobachten wir das stabilisierte Pfarrnetz im echt polnischen Gebiet und seinen Wiederaufbau aus den Kriegstrümmern schon im relativen Frieden auf den ruthenisch-litauischen Ostterritorien. Bei dem Wiederaufbau des Pfarrnetzes steigt die Zahl verschiedenartiger Ordensstiftungen. Es lässt sich eine starke Differenzierung in der Pfarrkonzentration zwischen den westlichen und östlichen Diözesen, sowie auch in den lokalen Beziehungen beobachten.

Das Pfarrnetz war dünner dort, wo mehrere christliche Kulte und Konfessionen auftraten, aber das unierte Pfarrnetz des griechischen Kultes war dicht, sogar sehr dicht. Die Verdichtung des Pfarrnetzes hing vor allem von der Ansiedlung und Bevölkerungsdichte sowie von den ethnischen und konfessionell-religiösen Verhältnissen auf dem Territorium ab. Während die Ansiedlungsentwicklung vornehmlich für die Pfarrnetzdichte auf den echt polnischen Territorien maßgebend war, war die Pfarrnetzdichte auf den östlichen Territorien in erster Reihe von den konfessionell-religiösen und kulturellen Verhältnissen abhängig. Die beiden oben genannten Faktoren und die niedrige Bevölkerungsdichte wie auch das Faktum, dass das dortige Volk konfessionell-religiös differenziert war, hatten eine starke Auswirkung auf das dünne Netz der Pfarreien in den östlichen Diözesen der Republik.

Bei der Untersuchung der Pfarrorganisation in Polen und im Großfürstentum Litauen, also in der Adelsrepublik der Beiden Nationen wird die Aufmerksamkeit auf Städte gelenkt, die in der Regel Pfarrzentren waren. Manche, besonders die größeren Städte waren starke Konzentrationsstätten der Kirchen. Schließlich werden große Unterschiede in der Pfarrdichte zwischen Polen und anderen vor allem westlichen und südlichen Ländern hervorgehoben, wo die Entwicklung der kirchlichen Strukturen und der Pfarrorganisation viel mehr vollzogen worden war. Die Republik und sogar die ethnisch polnischen Territorien sind in dieser Hinsicht mit westlichen katholischen Ländern nicht zu vergleichen.

Nicht ohne Schwierigkeiten entwickelte sich die Pfarrorganisation auf dem polnischen, ruthenischen und litauischen Boden. Ihr wichtigster Rückgang datiert im 16. Jahrhundert während der Reformation. Ungefähr die Hälfte der Pfarreien verschwand zu dieser Zeit in Schlesien, das im größten Teil nicht zu der Adelsrepublik gehörte, aber bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit der polnischen Kirchenorganisation verbunden war.

Das Luthertum begann völlig in den polnischen Lehnen zu herrschen, das heißt im Herzogtum Preußen sowie im Herzogtum Kurland und Semmgallen.

Viele Pfarreien verschwanden auch im westlichen Großpolen und im Königlichen Preußen; eine Ausnahme war das Bistum Ermland. Mit der Zeit wurden die von den Anhängern der Reformation übernommenen Kirchen von den Katholiken zurückgewonnen. Da aber die Einwohner der einzelnen Pfarreien sich größtenteils für das Luthertum und etwas seltener für den Calvinismus erklärten, haben diese Kirchen nicht mehr den Status der Pfarrkirchen erhalten, sondern wurden Filialkirchen oder fielen sogar in die Reihe der öffentlichen Kapellen. Deswegen gab es viele derartige Hilfskirchen noch im 18. Jahrhundert überall dort, wo die Reformation auf Dauer Fuß fasste.

Hinderlich für die Bildung der neuen Pfarreien waren die Latifundien. Dort erfüllte die Pfarrei eine doppelte Funktion: die religiöse und organisationswirtschaftliche als ein Faktor der Vermögenskonsolidierung. Die Großbesitzer leisteten nur so lange zur Entwicklung der Pfarrorganisation einen Beitrag, wie sie in ihrem eigenen Interesse handelten, also bis alle Teile ihres Eigentums in den Grenzen einer Pfarrei erfasst wurden. Falls das bereits der Fall war, wehrten sich die Adligen vor der Verteilung der schon existierenden auch großen Pfarreien und hemmten damit den weiteren Entwicklungsprozess der Pfarrorganisation. Deswegen waren die Pfarreien im Gut der Familie Radziwi im Großfürstentum Litauen sehr ausgedehnt und man durfte wegen Radziwis Einsprüche keine neuen gründen.

Das im 18. Jahrhundert vorhandene Pfarrnetz in der Republik beruhte auf der Wirkung verschiedener Faktoren. Seine Landkarte war äußerst verschieden.

II

Um die erste Teilung Polens gab es 51% Pfarrkirchen in der Republik und in Schlesien aus Holz und circa 46% Mauerkirchen vor allem im gotischen Stil. Die übrigen waren teils aus Holz gebaut teils gemauert oder als Skelettkonstruktion, also im sogenannten „preußischen Stil“ erbaut. Hinsichtlich der Mauerkirchen sah der kirchliche Bau viel schlechter im Gebiet des polnisch-litauischen Staates (ohne Schlesien) aus, wo es 56% Holzkirchen und 41% Mauerkirchen gab. Die übrigen Kirchen waren teils aus Holz gebaut teils gemauert und es gab noch die Kirchen im „preußischen Stil“. Die Lage in der unierten Kirche des griechischen Kultes in den östlichen Gebieten der Republik hinsichtlich des Kirchenbaus sah völlig anders aus. Es gab lediglich 1,5% Mauerkirchen.

Im kirchlichen Bau gab es große regionale Unterschiede. Der Mauerbau überwog eindeutig in Schlesien (70% Mauerkirchen), und in der Republik und im Königlichen Preußen: in der Diözese Ermland waren alle Kirchen Mauerkirchen und in der Diözese Kuldig gab es 76% Mauerkirchen. Es ist interessant, dass die Mauerkirchen auch im Erzbistum Lemberg (circa 62%) und in der Diözese Podolien (über 55%) überwogen, was ein Ergebnis des Wiederaufbaus nach großen Kriegsverwüstungen im 17. und frühen 18. Jahrhundert war. Wesentlich stärkere Differenzierung gab es in Großpolen. Es gab verhältnismäßig viele Mauerkirchen in dem Teil der Diözese Posen, der zu Großpolen gehörte (über 43-47%, abhängig vom Archidiakonats). Ähnlich war es in der Diözese Leslau, die einen Teil des Königlichen Preußen umfasste (42%), während es in der Diözese Gnesen sehr wenige Mauerkirchen gab: 33% Mauer- und 61% Holzkirchen, die übrigen waren im preußischen Stil, zum Teil hölzern und zum Teil gemauert. In Masowien, in der Diözese Plock (68%) und im Archidiakonats Warschau (67%) erreichten die Holzkirchen einen Prozentsatz von circa 67-68. Je weiter in den Osten hinein, desto mehr Holz im kirchlichen Bau. Etwas mehr Holzkirchen gab es in den Diözesen: uck, Chem, Livland, (prozentual: 59,58,58) und noch viel mehr in den Diözesen: Wilna, Samogetien und Kiew (75,4%, 78,8%, und fast 84%).

Das Patronatsrecht für die Pfarrkirchen wurde vor allem vom Adel ausgeübt. Fast 54% Pfarrkirchen in Polen und in Schlesien standen unter dem Patronat des Adels. An der zweiten Stelle stand das Patronatsrecht der Geistlichkeit (ca. 29%), und erst auf dem dritten Rang folgte das königliche Patronatsrecht (14%). Die übrigen 3% waren: das Patronatsrecht der Krakauer Universität, das kaiserliche (Schlesien) und das gemischte Patronatsrecht. Verhältnismäßig geringe Unterschiede gab es zwischen den beiden kirchlichen Provinzen in der Republik, der Provinz Gnesen und Lemberg, wo es aller Art Patronatsrechte gab, das adelige (in der ersten Provinz 55% und 64% in der zweiten) sowie das geistliche und königliche (24% und 11%). Andere Patronatsrechte erreichten keine 1% in der Metropole Lemberg und 3% in der Provinz Gnesen. Wenn man in Betracht zieht, dass das Patronatsrecht den Erben der Kirchenstifter gehörte, und dass die Patronatsherren den entscheidenden Einfluss auf die Besetzung der Pfarrbeneficien hatten, muss man feststellen, dass die Kirche in der Republik einen äußerst adeligen Charakter aufwies. Einen geringeren Einfluss hatte der Adel nur im Bistum Ermland (ca. 90% Pfarreien unter dem Patronatsrecht des Bischofs) und in der Diözese Kuldig, die früher zum Deutschen Orden gehörte (50% das königliche, 29% das geistliche Patronatsrecht).

Die zahlreichste Gruppe unter den fünf Grundpatrozinien Dreifaltigkeit-, Christologie-, Engel-, Maria- und Heiligenpatrozinien war die letztgenannte Gruppe (68% Kirchen), und die am wenigsten beliebte Gruppe war das Engelpatrozinium (4%). Es gab 16% Mariapatrozinien und nur wenig Christologie- (6%) und Dreifaltigkeitspatrozinien (7%). Die am zahlreichsten vorhandenen Patrozinien waren der heilige Nicolaus (527), an der zweiten Stelle steht Mariä Himmelfahrt (518), und erst auf dem weiteren Platz stehen die Dreifaltigkeit (466), Johannes der Täufer (409), Erzengel Michael (337) sowie der heilige Bischof und Märtyrer Stanislaus (337). Katharina, Anna, Peter, die Heilige Jungfrau, Paul, Laurentius, Alle Heiligen, Martin, Die Geburt der Heiligen Jungfrau, das Heilige Kreuz, der Apostel Jacobus Maior traten 208 bis 289 Mal auf. Die anderen Patrozinien waren weniger häufig.

Die Abweichungen in der Kirchenausrüstung, in den Altären, in der Ausschmückung, in der Ausstattung an Geräten und Gefäßen sowie liturgischen Gewändern waren von Kirche zu Kirche sehr groß. Die kleinen und in manchen Diözesen vor allem hölzernen Dorf- und Kleinstadtkirchen waren sehr miserabel ausgestattet. Dagegen waren Kathedralen, Kollegialkirchen sowie Ordenskirchen reich dekoriert und ausgestattet z.B. mit teuren liturgischen Gefäßen. Es ist aber zu bemerken, dass alle Kirchen, und besonders, die mit der besseren Ausstattung aber nur einer schwachen Versicherung ständig sowohl von Soldaten in den Kriegszeiten als auch von Dieben beraubt wurden. Obwohl auf dieses Delikt eine hohe Strafe stand, wirkte sie nicht abschreckend. Verschiedene Sozialgruppen wurden der Raubtaten verdächtigt, aber Täter wurden nur selten gefunden.

III

In der Republik, wie auch in einigen anderen Ländern, wurde über den Geistlichkeitsmangel während der in dieser Arbeit geforschten Periode geklagt. Das betrifft vor allem das 16. Jahrhundert und die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, da sich tatsächlich viele Geistliche für die Reformation aussprachen und ihre Posten verließen. Dass die Anzahl der Pfarrgeistlichen in der späteren Zeit sank, lag hauptsächlich an der geringeren Ertragskraft der Beneficien. Die Geistlichkeit in der Republik im 17. Jahrhundert war im Vergleich zu anderen katholischen Ländern nicht besonders zahlreich. Auf eine Pfarrkirche fiel durchschnittlich 1,6 Geistlichen. Anhand der für einige Gebiete Kleinpolens, Großpolens und Masowiens und für die Ostgebiete durchgeführten Untersuchungen kann man gut verfolgen, wie die Geistlichenzahl im Verhältnis zur Anzahl der Pfarreien auf manchen Territorien von Masowien und Großpolen ab dem frühen 16. Jahrhundert bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts definitiv gefallen ist. Die Ursachen dafür waren verschieden wie: die Reformation, die Kriege im 17. Jahrhundert, eine langjährige Krise und die wirtschaftliche Stagnation sowie der Schwund vieler kirchlichen Institutionen. Dagegen stieg die Zahl der Geistlichen in Ermland und in den östlichen Diözesen, wo es nach den Kosaken- und Moskauerkriegen im 18. Jahrhundert zum Wiederaufbau und einer gewissen Stabilisierung der Pfarrorganisation kam. Im 17. und 18. Jahrhundert stieg die Zahl des Ordensklerus, und 1772 war seine Anzahl bedeutend größer als die der Laiengeistlichen (Ordenspriester 9185, und alle Ordensbrüder 14540 i Nonnen 3211). Die gesamte Anzahl aller Geistlichen gleich vor der ersten Teilung Polens wird auf 26 150 geschätzt, also 0,44% aller Katholiken (ca. 6 Millionen) des lateinischen Kultes. Es war wesentlich weniger als in Frankreich (0,6%) vor dem Ausbruch der Revolution und bedeutend weniger als in Spanien (1,5%)

Die Geistlichkeit war in der Republik; wie auch in den anderen Ländern, ungleichmäßig verteilt. Große Kirchenanhäufungen und die mit ihnen verbundenen Beneficien samt der Geistlichkeit befanden sich in den Hauptstädten. Krakau war ein besonders großes Kleruszentrum, wo es im Jahre 1772 ca. 1700 Geistliche (Laien- und Ordenspriester sowie Ordensbrüder und Ordensschwester) gab. Jeder 17. Einwohner (und wenn man Juden nicht berücksichtigt), jeder 14. Katholik in Krakau war ein Geistlicher. Man kann bemerken, dass nicht nur die großen Metropolen, sondern auch Kleinstädte lokale Kleruszentren bildeten.

Die Geistlichkeit war also in der ganzen lateinischen Kirche und auch in Polen sehr differenziert. Das Verhältnis der Kleruskategorien zueinander in den einzelnen Diözesen sah auch unterschiedlich aus. Die zahlreichste Gruppe war die der Pfarrverwalter: Pfarrer und Pröpste (Präpositi). In der Diözese Krakau machten sie ca. 51% aus. Auf dem Platz zwei standen Vikare und Stellvertreter (*commendarius*), Pfarrvertreter in den kumulierten Pfarreien, die mit einer Provision vom Pfarrer angestellt oder für eine gewisse Zeit vom Bischof als Helfer (*vicarii applicati*) eingesetzt wurden. Es gab 13% der Hospitalpräpositi, sowie verschiedener Präbendare, die zu keiner seelsorgerischen Tätigkeit verpflichtet waren, (Altarister, Förderer der Bruder-

schaften, Prediger), während die Mansionarien (die in der Regel die Funktion der Vikare ausübten) nur 6% waren. Etwas andere Verhältnisse traten in der Mitte des 18. Jahrhunderts in der Diözese Przemyl (prozentual 36%, 36%, 19%, 9%) sowie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der ehemaligen Diözese des Deutschen Ordens Kulm auf, wo wir es nur mit zwei Kleruskategorien zu tun haben: Pfarrer (76%) und Vikare (24%).

Man kann neben den in Pfarreien angestellten Geistlichen auch Randgruppen beobachten. Es sind vor allem Geistliche, die zu den fiktiven Titeln ausgeweiht wurden, Geistliche ohne Ämter sowie Mönch-Flüchtlinge, die im ganzen Land herumwanderten und ständig auf der Suche der Arbeit waren. Es gibt auch eine kaum definierbare Geistlichkeitsgruppe – private Kapläne, die in den vom reichen Adel und von den Magnaten eingerichteten Hofkapellen dienten. Es waren sowohl die Laien- als auch Ordenspriester. Diese Kapellen und ihre Kapläne wurden von den Bischöfen kaum toleriert und als notwendiges Übel betrachtet.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatten nicht alle Pfarrer die Priesterweihe. Es kam auch vor, dass die Pfarrbeneficien von Minderjährigen besetzt wurden. Dieses Problem wurde aber in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts gelöst. Dagegen ungelöst blieb das Problem der Anhäufung, also Kumulierung der Beneficien, und was damit zusammenhing, das Problem des Nichtwohnens der Pfarrer in ihren Pfarreien. Während der Kriege und des wirtschaftlichen Verfalls der Republik, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hat sich diese Situation noch verschärft. Die Beneficien wurden vor allem von dem hohen Klerus, von Prälaten, Kathedral- und Kollegialkanonikern kumuliert. In den 70er und 80er Jahren des 18. Jahrhunderts vereinfachte sich allmählich die innere Struktur des Pfarrklerus. Die einfachen, nichtseelsorgerischen mit den Pfarrkirchen verbundenen Beneficien wurden immer öfters an den Pfarrbezirk angeschlossen. Der Unterschied zwischen Pröpsten, einer Gruppe der Geistlichen, die schon Pfarrer genannt wurden und Vikaren, ihren Helfern, wurde immer schärfer.

Die Kirchendiensterschaft bestand aus einigen Funktionären wie der Kantor, an dessen Stelle der Organist im 18. Jahrhundert trat, und der Sakristan, Glöckner, sowie in vielen Pfarreien auch der Lehrer. Sie erfüllten die Hilfsfunktionen, wie die Hilfe bei der Liturgie, bei dem Katechismusunterricht (Lehrer) und bei der Erhaltung der Kirche in einem guten Zustand. Dieses Personal stammte aus der Schicht freier Leute, und wie manche Quellen angeben aus dem Bürgertum. Sie wurden in ihren Tätigkeiten von den Schützlingen des Hospitals, wenn es eins im Pfarrbezirk gab, unterstützt. Dagegen die Vitriten (*vitritus ecclesiae*), (auch Provisoren und Ökonomen genannt), die kirchlichen Vertreter der unteren Sozialschichten (Bürger, Untertanen) bemühten sich, den laufenden Bedarf der Kirche zu decken und ähnlich wie die Kirchendiensterschaft dafür zu sorgen, dass die Kirche gut erhalten blieb. Bei der Pfarrkirche wirkten auch die Hebammen (obstetrix), deren Moralleben und Fähigkeit, Neugeborene im Notfall zu taufen, von den Pfarrern kontrolliert wurden.

Die genauesten Informationen über das Durchschnittsalter der Geistlichen kommen aus dem 18. Jahrhundert. Es waren die Personen in den besten Jahren, im Alter von 40, 50 oder etwas über 50 Jahren.

#### IV

Die Pfarregeistlichkeit stammte aus der nächsten Umgebung. Deswegen spiegelten sich in ihr in einem gewissen Grade die lokalen Sozialverhältnisse wider. Um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert stammte die Pfarregeistlichkeit aus dem Bürgertum und dem kleinen Adel und sie dürfte sich auch aus Bauern vom königlichen und kirchlichen Gut rekrutieren. Am wahrscheinlichsten aber wie das Gros der Geistlichkeit (über 70% in der Diözese Krakau, 61-71% in der Diözese Posen) die bürgerliche Abstammung auf. In der späteren Zeit, als die Städte verfielen und der Kleinadel verarmte, beobachten wir in der Adelsrepublik den Schwund des bürgerlichen Elementes unter der Geistlichkeit zugunsten des Adels. Das Dekanat Kazimierz kann für diesen Prozess beispielhaft sein, wo sich die Zahl der Geistlichen der adeligen Abstammung von 22% in den Jahren 1600 – 1617 auf 67% 1748 erhöhte. Ähnlich war es auch in anderen Gebieten Kleinpolens sowie im Archidiakonats Pommern in der Diözese Leslau.

Bei der Untersuchung des Problems der ständischen Abstammung des Pfarrklerus in den 16.-18. Jahrhunderten ist es hervorzuheben, dass auch Regionalunterschiede möglich waren. Die Ständestammung der Geistlichen auf dem einzelnen Territorium war von den dortigen Eigentumsverhältnissen abhängig, weil die Geistlichen, wie wir wissen, gewöhnlich aus der nächsten Umgebung kamen. Vom Anfang an dürfte die Geistlichkeit der Diözese Wilna und Samogetien im Großteil aus dem Adel stammen. Das Problem der sozialen oder ständischen Abstammung des Pfarrklerus erfordert aber noch weitere und genauere Forschungen, die sich auf eine breite Quellenbasis stützen werden.

Die Tridentiner Reform hat stark die Moral- und Intellektuellenentwicklung des Pfarrklerus geprägt. Zu diesem Zweck hat das Tridentiner Konzil die Priesterseminare 1563 ins Leben gerufen. Die Ausbildung und Erziehung der unteren Geistlichkeitsschicht war ein ernstes Problem in Polen vor dem Tridentiner Konzil. Eine ziemlich kleine Gruppe, der an der Krakauer Akademie ausgebildeten Geistlichen stand im starken Kontrast zum Pfarrklerus, dessen Ausbildung sich auf die Pfarrschule und eine praktische Vorbereitung bei einem Pfarrer beschränkte.

So wie in der ganzen Kirche setzte auch in Polen die systematische Pfarrklerusbildung nach dem Tridentiner Programm ein, sobald der Beschluss über die Geistlichenseminare ausgeführt wurde. Auf Erfolge aber war noch lange zu warten. Die ersten Geistlichenseminare wurden zwar schon 1565 gegründet, aber ihre weitere Entwicklung hemmten die Kriege der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Deswegen wurden die Geistlichen im 17. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vornehmlich an den Ordenskollegien und zwar an der stattlichen Anzahl der Jesuitenkollegien ausgebildet. Die Jesuitenkollegien wurden zwar im hohen Maß in der Zeit der Niederlagen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zerstört, doch sie wurden schneller wiederaufgebaut und waren auch besser als andere Kollegien ausgestattet. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts studierten 66% Pfarregeistliche nur ein oder zwei Jahre am Priesterseminar in der Diözese Krakau. Fast identisch war es in der Diözese Przemyl und es dürfte auch in anderen Diözesen so sein. Ab den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts wurden die Seminarstudien allmählich verlängert und ihr Programm wurde reicher und sogar um den Naturunterricht ergänzt. Die Ursachen dafür beruhten auf der Aufhebung der Jesuitenschulen, der Unterordnung der anderen Ordenschulen der 1773 entstandenen Kommission der Nationalen Edukation (KEN), sowie auf der Einschränkung des Lateinunterrichts in den Schulen dieser Kommission und auf dem Konzept der Vorbereitung der Pfarregeistlichen für die soziale Tätigkeit in der Pfarrengemeinde.

Was das ethische Niveau des Pfarrklerus betrifft, war die Bekämpfung der weitverbreiteten Nichtbefolgung des Zölibates sowie die Trunk- und Streitsucht unter den Priestern das schwierigste Problem. Diese Probleme gelang es nie völlig zu lösen, aber der Erfolg auf diesem Gebiet unter den Pfarregeistlichen war im 18. Jahrhundert sichtbar.

Generell kann man sagen, dass die Hebung des moralischen und intellektuellen Niveaus der Pfarregeistlichkeit im 17. und 18. Jahrhundert ein wesentlicher Verdienst der Jesuiten war und ab Mitte des 17. Jahrhunderts auch der Missionare. Die Jesuiten haben allein ein Arbeitsmuster des Priesters in der Pfarrei und ein Modell der Pfarreifunktion ausgearbeitet. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens änderte sich die Situation in Polen unter dem Einfluss verschiedener Ideen der Aufklärung und vor allem des österreichischen Josephinismus.

#### V

Die religiösen Bruderschaften (*confraternitas*), zwar nicht so zahlreich wie im Westeuropa, erfreuten sich in Polen vom Mittelalter bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts großer Beliebtheit. Im polnischen Gebiet entstanden sie am frühesten in Schlesien und hundert Jahre später in den im ehemaligen Gebiet des Deutschen Ordens gegründeten Diözesen Ermland und Kulm, die zur Metropole Riga gehörten. Man beobachtet ihre Entwicklung vom 14. bis zum 15. Jahrhundert in Kleinpolen, in Krakau und in der Diözese Krakau sowie in der Diözese Posen. In den östlichen Gebieten der Republik, wo sich die kirchlichen Strukturen später entwickelten, entstanden auch die religiösen Bruderschaften später, zuerst in den Gebieten der Krone Polen und dann im Großfürstentum Litauen.

Die religiösen Bruderschaften wurden in der Regel nur in den Städten gegründet. Im Gebiet Polens entstanden sie am häufigsten in der Hauptstadt Krakau. Im Zeitraum nach dem Tridentiner Konzil und nach den päpstlichen Regelungen 1571, 1604, die die Bruderschaften der stärkeren Bischofskontrolle unterwarfen, setzte ihre Entwicklung spontan auch in den Landpfarreien ein. Die erstrangige Rolle haben in ihrer Entwicklung die Männerorden (Dominikaner, Karmeliter, Bernhardiner, Jesuiten) gespielt, die sie bei einer Gelegenheit, z. B. während der Mission, gründeten. Ihre Stifter waren sowohl der König und Adel als auch das Bürgertum. In der Zeit nach dem Konzil von Trient stand ihre bedeutende Entwicklung in enger Verbindung mit dem Marien- und Heiligenkult. Eine großartige Rolle haben hier die Orden gespielt. Die religiösen Bruderschaften waren von wenigen Ausnahmen abgesehen von Frömmigkeit geprägt.

Aufgrund der noch nicht abgeschlossenen Forschungen dürften im Gebiet der Republik im 17. und 18. Jahrhundert ca. 80 Bruderschaftstypen vorhanden gewesen sein. Die umfangreichste Gruppe bildeten die Frömmigkeitsbruderschaften, weiter folgten die karitativen und dann andere nicht näher bestimmte Bruderschaften. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts dürfte die Anzahl aller Bruderschaftsgemeinschaften bei den Kathedralen, Pfarrkirchen und Filialkirchen über 1000 sein. Wenn man auch Bruderschaftsgemeinschaften bei den Klosterkirchen aufzählen wollte, würde ihre Anzahl noch steigen. Die Aussage aller Bruderschaften war gegen Reformation gerichtet. Manche unter ihnen (Bruderschaften der heiligen Anna und die des Heiligen Geistes) waren ausgesprochen gegen Andersgläubige gerichtet. Es gab auch Bruderschaften, die für bestimmte Gruppen oder Stände bestimmt waren, z.B. die Militärbruderschaft des heiligen Michael Erzengel oder die Bruderschaft des heiligen Isidor des Pflügers für Bauern, die sich aber in der Republik keiner großen Beliebtheit erfreuten. Die zahlreichsten Bruderschaften, die 71% aller Bruderschaften in der Republik ausmachten, waren die Marienbruderschaften und die bedeutendsten unter ihnen Rosenkranz- und Skapulierbruderschaften. Beliebtest war auch die schon erwähnte Bruderschaft der heiligen Anna.

Alle Bruderschaften hatten eigene Statuten. Sie wurden ähnlich organisiert. Manche besaßen eine eigene Ausstattung und vor allem eigene feierliche Ablässe, die von den Päpsten verliehen wurden. Der Bedeutungsverlust der Bruderschaften fällt erst auf die Aufklärungszeit, nach der ersten Teilung Polens.

Die Bruderschaften haben ohne Zweifel eine große Rolle im Leben der Vielvölkergesellschaft der Republik vor der ersten Teilung Polens gespielt. Da noch detaillierte Forschungsergebnisse fehlen, kann man diese Rolle noch nicht präzisieren. Die durch die Orden propagierten Bruderschaften erfüllten vornehmlich Frömmigkeits- und Erziehungsfunktionen, die typisch für einzelne Orden waren. Es gibt ein dringendes Bedürfnis nach den Untersuchungen der Bruderschaften in Polen, im Rahmen der Forschung über die Gesellschaft in der Republik, die im Großteil im 17. und 18. Jahrhundert zu den religiösen Bruderschaften gehörte und von ihnen erzogen wurde.

#### VI

Der Anfangsunterricht war mit den Pfarreien eng verbunden. Er hatte eine sowohl religiöse als auch allgemeinbildende Bedeutung. Seine stärkste Entwicklung fällt auf den Zeitraum vom Mittelalter bis Mitte des 17. Jahrhunderts. Die Anzahl der Pfarreien mit den Schulen in Kleinpolen, Großpolen, Masowien und im Königlichen Preußen überschritt 90% um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert. Es wird für einige Gebiete bestätigt, dass Schulen in allen Pfarreien vorhanden waren. Etwas schlechter sah die Lage der Pfarrschulen im Rotreußen in der Diözese Przemyl aus. Generell kann gesagt werden, dass die Pfarrschule im späten 16. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf dem ethnisch polnischen Boden der Republik und im westlichen Teil Rotreußens (die Diözese Przemyl und teilweise Lemberg) eine öffentliche Institution war. Je weiter von Kleinpolen und Masowien man in den Osten folgte, desto schlechter war das Schulwesen. Das Pfarrnetz war dünner und ein hoher Prozentsatz der Pfarreien besaß keine Schulen.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und im frühen 18. Jahrhundert, während der Kriege und Wirtschaftskrise verfiel das Pfarrschulwesen im echt polnischen Gebiet und noch mehr auf den östlichen litauisch-ruthenischen Territorien. Die Verarmung insbesondere des Kleinadels und Bürgertums sowie der Bauern und Geistlichen verursachte die Verarmung der Lehrer. Der reiche Adel, mit Ausnahme mancher Magnaten, war überhaupt gegen die Bildung der Untertanen, weil man das Erwachen des Protestgeistes befürchtete. Wenn auch manche Adelige sich für den Zugang des Bauern zum Schulunterricht aussprachen, so nur im sehr begrenzten Umfang. Ein großes Interesse weckte das sich dynamisch entwickelnde Ordenschulwe-

sen, vornehmlich die Schulen der Jesuiten, die in erster Reihe für den reichen Adel bestimmt wurden. Die Verschärfung der Fronbelastungen und noch stärkere Bindung des Bauern zum Boden verursachten, dass die Bauern keinen Faktor des sozialen Aufstiegs in der Ausbildung sahen. Im Gegensatz, sehr oft wollten sie ihre eigenen Kinder nicht in die Schule schicken. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts gab es in Wirklichkeit sehr wenige Pfarrschulen. Dagegen das Ordensschulwesen entwickelte sich schon vom Ende des 16. Jahrhunderts sehr dynamisch, vor allem die Schulen der Jesuiten und Piaristen wiesen ein hohes Niveau auf.

Der Verfall des Pfarrschulwesens erregte die Aufmerksamkeit der Bischöfe, die nach der Stabilisierung der politischen Lage im Lande unter der Herrschaft August des III. noch größer sein dürfte. Die Erneuerung des Schulwesens war in der Praxis kaum sichtbar. Im hohen Maß blieb sie auf der Ebene der Wünsche und Postulaten stehen und es folgte keine Verwirklichung. Die Schulen waren weiter vernachlässigt, ihre Gebäude waren ruiniert oder es gab sie überhaupt nicht, und mit dem Unterricht beschäftigten sich meistens die Organisten. Im Vergleich zum Schulwesen in den Ländern in Westeuropa war die Anzahl der Pfarrschulen sehr klein in der Adelsrepublik, deren Pfarrgebiete in der Regel viel größer waren. Als Schule bezeichnete man in den polnischen kirchlichen Visitationsakten vom 18. Jahrhundert gewöhnlich eine kleine Gruppe der Jungen, die nur im Winter oder nur im Sommer (es war unterschiedlich) beim Organisten oder bei einem anderen Vertreter der Kirchendienstleistung, selten bei einem Berufslehrer oder Priester lesen und schreiben, ausnahmsweise auch rechnen lernten.

Die Mädchen wurden fast nimmer (außer im Ermland) in die Pfarrschulen geschickt. Auf die ersten und nur vereinzelt Spuren ihrer Anwesenheit im Pfarrschulwesen der Adelsrepublik stoßen wir erst am Ende der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die städtischen Schulen wiesen ein höheres Bildungsniveau als die Dorfschulen auf. Die Schule, die 20 bis 30 Schüler zählte, war in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Seltenheit und es gab nur eine Schule in der Pfarrei, die einige und sogar einige zehn oder mehr Ortschaften zählte, und ihr Pfarrsitz sich in der Stadt befand. Eine noch höhere Frequenz kam nur in Krakau vor, wo es elf mit der Krakauer Akademie verbundene Pfarrschulen gab.

Die tatsächliche Wiederbelebung der Pfarrschulen kam erst in den Jahren 1773-1794, also in der Zeit der Wirkung der Kommission der Nationalen Edukation (KEN). Dazu trug sowohl die Kommission allein als auch die während des Großen Reichstags (des Vierjährigen Reichstags) 1789 entstandenen zivil-militärischen Ordnungskommissionen (eine Art Polizei) bei, die die Aufsicht über das Pfarrschulwesen übernahmen. Die Kommission der Nationalen Edukation hat das neue Programm formuliert und neue Lehrbücher vorbereitet. Die KEN-Schule war eine moderne elementare Schule, obwohl der übliche Name noch die Pfarrschule blieb. Die weitere Entwicklung folgte erst nach der ersten Teilung Polens.

## VII

Vom 16. zum 18. Jahrhundert wirkten in der Republik verschiedenartige Hospitäler. Es waren vor allem die noch im Mittelalter entstandenen Ordenshospitäler, sowie die sogenannte Hospitalspräposituren, die in den Städten hauptsächlich vom 14. bis zum 16. Jahrhundert gegründet wurden, und manche sogar später. Es waren unabhängige Institutionen, die eigene Benefizien und geistliche Besetzung besaßen sowie die Spezialhospitäler, wie *leprozoria* für Leprakranke und die Hospitäler für Soldaten, Priester in Rente und Studenten. Nach dem Tridentiner Konzil, im frühen 17. Jahrhundert erscheint ein neuer Typ Hospital, das gleichzeitig ein Heim ist. Dieses Heim war eng mit der Pfarrkirche verbunden und bildete eine Filiale der sowohl städtischen als auch dörflichen Pfarrei, wobei die Stadtpfarreien überwogen. Seit dieser Zeit begannen die Spezialhospitäler an Bedeutung zu verlieren. Allmählich verschwanden *leprozoria* innerhalb des 16. Jahrhunderts, als die Lepra in diesem Teil von Europa ausklang. Im Laufe der Zeit, im Zusammenhang mit dem Städteverfall im 17. Jahrhundert, wurde die Bedeutung der Hospitalspräposituren geringer, die in die Reihe der Hospital-Heime fielen, die sich durch die Inspiration der Konzilideen auf dem ganzen Territorium der Republik spontan zu entwickeln begannen. Sie wurden sowohl von den Geistlichen als auch vom Adel und von den Magnaten erbaut. Bemerkenswert sind vornehmlich manche Großbesitzerstiftungen, die zum Schutz der altgedienten Untertanen gegründet wurden. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gibt es nur einen Typ des Hospitals - außer einigen vereinzelt Ausnahmen (z.B. die Hospitäler des Ordens zum Heiligen Geiste und des Rochitenordens und die Hospitäler der Barmherzigen Schwestern). Es ist ein Pfarrhospital, also ein Heim für Arme und mittellose Kranke. Ein Ausnahmefall ist nur das Königliche Preußen, wo Hospitäler nach dem Muster des Deutschen Ordens eingerichtet wurden. Solche Hospitäler gab es nicht viel (27% Pfarreien mit Hospitälern), sie waren jedoch, vor allem in den Städten viel besser eingerichtet.

Der Gipfelpunkt der Entwicklung der Hospitaler-Heime fällt auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, nach dem zweiten Nordkrieg, dem Krieg mit Schweden. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (vor der ersten Teilung Polens) dürften 40%-45% lateinische Pfarreien Hospitäler besessen haben. Das Hospitalnetz war aber dünn und sehr differenziert. Ähnlich wie das Schulnetz war es von der Pfarrdichte auf dem Territorium abhängig. Die höchste Anzahl der Hospital-Heime wies die Diözese Krakau auf, die das ganze Kleinpolen und den südlich-östlichen Teil Großpolens umfasste. Mitte des 18. Jahrhunderts kamen sie in 60% Pfarreien dieser Diözese vor; je 101km<sup>2</sup> gab es ein Hospital. Ähnlich dürfte es in der östlichen Nachbar-diözese Przemyl sein, (über 60% Pfarreien mit Hospital) und in dem Teil der Diözese Posen, der in Großpolen lag, wo über die Hälfte der Pfarreien (50,5%) Hospitäler (ein Hospital im Gebiet von 118km<sup>2</sup>) besaß und in der Diözese Plock (51,5% Pfarreien mit Hospital; ein Hospital im Gebiet von 126km<sup>2</sup>, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts), die den Großteil von Masowien und dem Dobriner Land umfasste. Viel schlechter sah die Entwicklung der Hospitäler in der Diözese Leslau aus, wo sie 1781 wahrscheinlich nur in 35% Pfarreien (ein Hospital je 259km<sup>2</sup>) vorhanden waren.

In den lateinischen östlichen Diözesen war das Hospitalnetz viel dünner. In der Diözese Wilna gab es durchschnittlich ein Hospital im Gebiet von 653km<sup>2</sup>, bei einer großen Differenzierung - von 163km<sup>2</sup> im Dekanat Olwita an der preußisch-litauischen Grenze bis 11664km<sup>2</sup> im Dekanat Bobrujsk an der litauisch-russischen Grenze, und in der Diözese uck (ein Hospital im Gebiet von 617km<sup>2</sup>) waren die Hospitäler vor allem im Archidiakonats Brest Litowsk vorhanden. Wahrscheinlich war das Hospitalnetz in der Archidiözese Lemberg genauso entwickelt während es in dem zweiten Archidiakonats der Diözese uck kaum Hospitäler gab. Das noch geringere Niveau zeigte das Hospitalnetz in der Diözese Kamieniec in Podolien (ein Hospital im Gebiet von ca. 651km<sup>2</sup>). Es ist schwierig, etwas über die anderen Diözesen Chem und Kiew zu sagen, weil es keine Forschungen dazu gibt. Bedeutend schlechter sah die Sozialpflege in der unierten Kirche des griechischen Kultes und in der katholischen armenischen Kirche aus. Die griechisch-orthodoxe Kirche hatte auch nur wenige Hospitäler.

Generell kann gesagt werden, dass der Zustand der Hospitäler in der ganzen Republik im 18. Jahrhundert ernste Vorbehalte erregte. Oft waren die Gebäude so vernachlässigt, dass sie kaum eine Unterkunft bieten konnten. Sie wurden aus Holz, Reisig und Lehm gebaut, sehr selten (außer im Ermland) waren sie gemauert. Es gab zwei Stuben und einige andere Räume darin. Es wohnten dort viel mehr Frauen als Männer. Dieses Übergewicht der Frauen ist für die echt polnischen Gebiete charakteristisch. Ihre Einwohner waren nicht zahlreich. Im Ermland wohnten durchschnittlich 13 Menschen in einem Hospital; in den anderen Gebieten der Adelsrepublik vier bis acht Menschen und ausnahmsweise nur in den größeren Städten mehr. Im 18. Jahrhundert sank die Einwohneranzahl in den Hospitälern allmählich. Sie wurden durch die Stiftung der ehemaligen und übriggebliebenen Hospitalspräposituren und von Lebensmittelspenden der Patronherren und Pfarrer unterhalten. Am häufigsten waren es aber Almosen. Manche Hospitäler besaßen auch Gemüsegärten. Die Hospitäler befriedigten nur im geringen Grade die Bedürfnisse der Armen und Kranken. Man darf nicht vergessen, dass sie nicht die einzigen Hilfsinstitutionen für die vom Schicksal Verfolgten waren. Jedes Kloster, jede Pfarrei, jede Bruderschaft und jede Zunft war auf eine besondere Weise zur Hilfeleistung verpflichtet, nach dem in manchen Hospitälern ausgeschriebenen Epigramm von Seneca dem Älteren: *miser res sacra*. Diese Pflicht wurde auch auf den Adelshöfen und bei den Bürgern und Bauern privat erfüllt, und die Motive der Hilfe waren religiös. Es gab auch verschiedene karitative Stiftungen wie z.B. Mitgift- und Studentenstiftungen. Dieses Problem erfordert aber weitere genauere Forschung. Erst künftige detaillierte Komplexforschungen können die Bedeutung der Stiftungen für Arme und Kranke und für die ganze Gesellschaft einschätzen.

## VIII

Im 17. und 18. Jahrhundert setzten die Grundideen des Tridentiner Konzils in der Republik ein; vor allem die effektvollen Ideen. In das ganze kirchliche Leben führte man mehr Ordnung und Disziplin ein und es wurde regelmäßiger, was auch der Verdienst der häufigen Kirchen- und Pfarrkontrollen während der Visitationen war. Das Religionsbewusstsein war auch unterschiedlich. Die höheren vornehmlich an den Ordenschulen gebildeten Gesellschaftsschichten zeigten das hohe Niveau des Religionsbewusstseins; ähnlich auch das Bürgertum in den wichtigsten Städten. Dagegen der Kleinadel und die Bauern, meistens Analphabeten, zeigten das geringe Niveau der religiösen Aufklärung.

Die Pfarrorganisation war regionaldifferenziert und so sah das Religionsleben der Republik aus. Es beruhte auf den demographischen, nationalen und konfessionellen Verhältnissen der einzelnen Region. In manchen Regionen, wie z.B. in Masowien oder in den Ostgebieten, gab es trotz des Zwanges der Andachtsübungen ernste Probleme noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, z.B. mit der regelmäßigen Teilnahme an der obligatorischen Sonntags- und Feiertagsmesse.

Es lassen sich keine aufschlussreichen Schlüsse über den Stand der Religiosität der Bevölkerung vor allem der Bauern ziehen, weil die Quellbasis nur fragmentarisch ist und die Forschungen unzureichend sind. Man kann aber annehmen, dass es hinsichtlich der Religiosität am schlechtesten in den östlichen Grenzgebieten war. Die Vermischung der Bevölkerung von verschiedenen Konfessionen förderte auf keinen Fall das Bewusstsein der Zugehörigkeit zur lateinischen Kirche. Sie führte zu einem gewissen religiösen Synkretismus, der auf den leichten Wechsel des Rituals, also nicht völlig bewussten Wechsel der Konfession oder des Kultes beruhte. Wir beobachten es besonders in der Diözese Kiew und im östlichen Teil der Diözese Wilna auch am Rande der Archidiözese Lemberg und in der Diözese Przemyl. Sehr große Pfarrkreise innerhalb der östlichen Diözesen Polens erschwerten den Kontakt mit Geistlichen und der Pfarrkirche, was auch ein Faktor war, der die Entwicklung des tieferen Religionsbewusstseins hemmte. Noch im 18. Jahrhundert lebten in diesen Gebieten die Katholiken des lateinischen Kultes, die außer der Taufe keine anderen Sakramente empfingen. Doch die wichtigsten Ursachen einer gewissen religiösen Gleichgültigkeit dürften große Schwierigkeiten im Katechismusunterricht in den Kirchen, der Widerwille der Gläubigen, meistens Analphabeten zum Besuch des Unterrichts und im Osten sogar keine Möglichkeiten der Teilnahme am Unterricht wegen der großen Entfernungen von der Kirche sein. Diese Probleme wurden von den Pfarrschulwesen nicht gelöst, weil sie besonders im Osten nicht zahlreich waren. Ernste Vorbehalte weckte auch die Methode des Katechismusunterrichts allein, obwohl diese Frage von den Pfarrvisitatoren sehr wenig beachtet wurde. Die mangelhafte Vorbereitung der Geistlichen, der Widerwille der Menschen zum Katechismusunterricht und die zu großen Pfarrterritorien sind Hauptursachen des geringen Religionswissens unter den Bauern noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Mitte des 17. Jahrhunderts konnten Bauern kaum das Kreuzzeichen machen, wie Szymon Starowski feststellte: „we wszystkim prawie Polsce, rzadki si z ludu prostego umie przeznaga“. Das Problem der religiösen Erziehung ist erstrangig im Prozess der Religionsbewusstseinsentwicklung der Gesellschaftsschichten in der Adelsrepublik. Diese Frage fordert aber noch tiefere Forschungen unter Berücksichtigung der Eigenart einzelner, in vieler Hinsicht differenter Regionen.

## Резюме

Работа рассматривает 19 епархий принадлежащих в XVIII . двум провинциям Костела: гнезненской (епархия хелминская, гнезненская, инфланцкая, краковская, плоцкая, познаньская, смоленская, виленская, влоцлавская, жмудская), львовской (епархия баковская, хелмская, каменецкая (попольская), киевская, львовская, луцкая, пшемыская) и

двум епархиям (варминская, вроцлавская) непосредственно подлежащим Ватикану. 17 из них было расположено в границах Речи Посполитой Обои Народов, а две почти полностью вне ее границ – на Силезии (епархия вроцлавская) и в Молдавии (епархия баковская).

I

В сформированной на этнических польских землях (Короне) практически уже в средневековье и стабилизированной в XVI в. приходской организации почти не произошли важнейшие изменения вплоть до XX в. Некое нарушение вызванное Реформацией в большинстве случаев (кроме Силезии, западной Великопольши, Королевской Пруссии и курляндского лена) оказалось временным. В рассматриваемом нами периоде охотнее основываются монашеские общины, чем приходские. Значительный рост числа костелов приходских в XVI в., а также их исчезновение из-за бедствий во время воен козацких, московских и турецких в середине и второй половине XVII в., можно однако заметить на восточных территориях Речи Посполитой, где от конца XVI в. появлялись два католических вероисповедания: латинское и греческое, а в XVII в. – три (доходит ормянское), а также православие и иудейское вероисповедание. Кроме того, на этой территории находились небольшие религиозные и вероисповедные группы, как караимы, мусульмане и небольшое количество протестантов. Во второй половине XVII в. и первой половине XVIII в. на этнически польских землях замечается стабильную сеть приходов, а на русско-литовских восточных территориях ее восстановление после военных бедствий, уже в условиях относительного покоя. Восстановление сопровождал дальнейший быстрый рост количества монашеских учреждений, разного типа. Бросается в глаза большая дифференциация в нагромождении приходов так между восточными и западными епархиями, как и в местностях отношениях. Там, где было больше христианских вероисповеданий, количество латинских епархий было более многочисленное, чем униатских. Нагромождение приходов зависело прежде всего от развития заселения и плотности населения, а также от этнических и религиозно-вероисповедных отношений на данной территории. Итак, если на чисто польских территориях зависело это прежде всего от развития заселения, то на востоке – в первую очередь от отношений религиозно-вероисповедных и обрядовых. На малочисленность приходов в восточных епархиях Речи Посполитой повлияли два вышеуказанные факторы, малое население и факт, что население было разнообразным по отношению к религии и вероисповеданию.

Анализируя проблему приходской организации в Польше и Великом Литовском Княжестве, то есть в Речи Посполитой Обои Народов, нужно обратить внимание на города, которые, как правило, сосредоточивали костелы. Особенно некоторые крупные города сосредоточивали очень много костелов. Наконец нужно подчеркнуть большие различия в нагромождении приходов между Польшей и другими странами, особенно западными и южными, где костельные структуры, включая и приходскую организацию, были намного больше развиты. С такой точки зрения Речь Посполитую, а даже этнически польские земли Короны практически невозможно сравнивать с католическими западными странами.

Развитие приходской организации на польских и литовских землях не проходило без осложнений. Самый значительный регрес наступил в XVI в. во время Реформации на Силезии (в большинстве не принадлежащей Речи Посполитой, но вплоть до первой половины XVIII в. связанной с польской организацией костельной), исчезло в это время около половины приходов. Лютеранизм полностью завладел территорией польских ленов, то есть в Вязанской Пруссии, а также в Княжестве Курляндии и Семигалии. Много приходов перестало существовать также в западной Великопольше и в Королевской Пруссии, за исключением епископской Вармии. Со временем костелы занятые приверженцами Реформации католики получали назад, но чаще всего из-за высказывания большинства жителей определенных приходов по стороне лютеранства или реке кальвинизма, уже не получали они статуса приходских костелов, но становились костелами филиальными или снижались до ранги публичных часовен. Поэтому везде там, где Реформация прочно освоилась выступало еще в XVIII в. очень много такого типа вспомогательных костелов.

Препятствием в создании новых приходов была также собственность магнатов. В ее рамках приход исполнял двойную функцию: религиозную и организационно-экономическую, как фактор консолидирующий владения. Собственность магнатов так долго причинялась к развитию приходской организации, как долго это находилось в ее интересе, то есть до момента в котором ее части перешли в границы прихода. Когда это наступило владельцы защищались перед разделением уже основанных, даже очень больших приходов, задерживая таким образом дальнейший процесс развития приходской организации. Поэтому нп. в имуществе семьи Радзивиллов в Великом Литовском Княжестве приходы были очень обширные, а нельзя было основать новые из-за сопротивлений Радзивиллов.

Так вот существующая в XVIII в. приходская сеть в Речи Посполитой была результатом воздействия разных факторов и выглядела весьма разнообразно.

II

Приблизительно во время первого раздела 51% приходских костелов в Речи Посполитой и Силезии было еще деревянных, а ок. 46% кирпичных, прежде всего построенных в готическом стиле. Остальные, уже немногие, это частично кирпичные и частично деревянные или каркасной конструкции, то есть построенные в так называемом «прусском стиле». Менее выгодно, имея в виду количество кирпичных костелов, костельное строительство представлялось на территории польско-литовского государства (не включая Силезии), где деревянные костелы составляли 56%, а кирпичные 41%. Остальные это костелы кирпично-деревянные и в прусском стиле. Не смотря на этот факт, это совершенно другая ситуация, чем в униатском костеле греческого вероисповедания на восточных землях Речи Посполитой, где кирпичных костелов в рассматриваемом нами периоде можно было насчитать лишь 1,5%.

Существовали однако большие локальные различия в костельном строительстве. Кирпичное строительство однозначно преобладало на Силезии (ок. 70% кирпичных костелов), а на территории Речи Посполитой – в Королевской Пруссии в епархии варминской все были кирпичные, а в хелминской – 76%. Интересно представляется факт, что кирпичные костелы преобладали также во львовской архиепархии (ок. 62%) и подольской епархии (более 55%), что было результатом их восстановления после больших военных бедствий в XVII в. и начале XVIII в. Большая дифференциация была в Великопольше. Относительно много было кирпичных костелов в великопольской части познаньской епархии (более 43-47% в зависимости от архидиоцезата. Также как и в охватывающей часть Королевской Пруссии вроцлавской епархии (42%), зато очень немного в архиепархии гнезненской (33% кирпичных, 61% деревянных, остальные в прусском стиле, а также частично кирпичные, частично деревянные) и на Мазовии в плоцкой епархии – 68%, а также в архидиоцезате варшавском (67%), где процент деревянных костелов доходил до ок. 67-68%. Чем дальше на восток, тем больше было деревянных построек. Небольшое преобладание деревянных костелов выступало в епархии луцкой, хелминской, инфланцкой (соответственно ок. 59, 58, 58%), одновременно их большое число замечается в епархиях: виленской, жмудской и киевской (75,4, 78,8 и почти 84%).

Право выставления кандидатов на костельные должности по отношению к приходским костелам находилось прежде всего по стороне дворянства. Почти 54% приходских костелов в Польше и на Силезии имело характер дворянского права. Второе место занимало духовное право (ок. 29%), а лишь треть (ок. 14%) королевское. Остальные 3% это право Краковского Университета, кесарское (Силезия), а также смешанное. Относительно небольшие различия между двумя костельными провинциями в Речи Посполитой, гнезненской и львовской, касались всех видов права – дворянского (в первой 55%, во второй 64%), а также духовного и королевского (соответственно 24% и 11%). Остальные виды не превышали даже 1% во львовской митрополии по отношению к 3% в гнезненской провинции. Учитывая факт, что право принадлежало наследникам учредителей костелов, а также то, что обладающие правом оказывали решающее влияние на подбор приходских должностей, нужно сказать, что преобладал дворянский характер костела в Речи Посполитой. Единственно на епископской Вармии (ок. 90% приходов епископского права), а также в меньшей степени в послетевтонской хелминской епархии (королевское 50%, духовное 29%) выше упомянутое влияние оказалось меньше.

Среди 5 групп названий костелов: тринитарное, христологическое, ангельское, богородичное и святых наиболее многочисленной была последняя группа (68% костелов), а наименее – ангельское. Мало было христологических (6%) и тринитарных (7%). Зато богородичные составляли 16%. Наиболее многочисленными были костелы св. Николая, выступающие 527 раз, второе место занимают костелы Успения Богородицы (518), а дальние места среди очень многочисленных – св. Троицы (466), Иоанна Предтечи (409), Михаила Архангела (337), а также св. Станислава епископа и великомученика (337). От 298 до 289 раз выступали костелы: Екатерины, Анны, Петра, Богородицы, Павла, Вавжинца, Всех Святых, Марциана, Рождества Богородицы, Святого Креста и Апостола Иакова. Остальные были уже менее многочисленны.

Различия в оснащении костелов алтарями, украшениями, священными сосудами и облачением были очень большие. Были они отражением качества самих костельных построек. Малые, в некоторых епархиях, как правило, деревянные деревенские костелки, а даже и в небольших городах были плохо оснащены. Зато богато украшены и оснащены, нп. дорогими священными сосудами, были кафедр и коллегияты, а также монашеские костелы. Следует однако подчеркнуть, что все костелы, а особенно лучше оснащенные, в связи с плохим предохраниением были во время воен постоянно граблены солдатами или обкуженными ворами, не смотря на угрожающее им тяжелое наказание. В этих краях подозревано разные общественные группы, но виновников удавалось поймать очень редко.

III

Так как и в некоторых других странах, так и в Речи Посполитой были жалобы в целом анализированном периоде на недостаток духовенства. Это особенно касается XVI и первой половины XVII в., когда действительно много священников высказалось по стороне Реформации или покинуло свою должность. Убыток количества приходского духовенства в позднейшем периоде был связан, главным образом, со снижением доходов бенефиций. По сравнению с другими католическими странами приходское духовенство в Речи Посполитой в XVIII в. не было многочисленным. На один приходский костел приходилось в среднем ок. 1,6 священника. Судя по исследованиям проведенным на некоторых территориях Малопольши, Великопольши, Мазовии и восточных территориях, можно принять, что от начала XVI в. до второй половины XVIII в. на некоторых территориях Мазовии и Великопольши количество священников по отношению к количеству приходов (в эффекте разных причин, таких как Реформация, войны XVII в., долговременный кризис и экономический застой, а также исчезновение многих костельных учреждений) серьезно уменьшилось. Зато увеличилось на Вармии и в восточных епархиях, где после козацких и московских воен в XVIII в. дошло до восстановления и окончательной стабилизации приходской организации. В XVII и XVIII в. наступил однако решительный рост количества черного духовенства, которого ок. 1772 г. было намного больше (монашеских ксендов 9185, а всех монахов 14540 и 3211 монахинь), чем белого. Общее количество духовенства незадолго до первого раздела Польши можно оценивать на ок. 26150, то есть 0,44% всех (ок. 6 миллионов) католиков латинского вероисповедания. Было бы это меньше, чем во Франции (0,6%) перед началом революции и значительно меньше, чем в Испании (1,5%).

Духовенство в Речи Посполитой, так как и в других странах, было неравномерно размещено. Большое нагромождение костелов и связанных с ними бенефиций и духовенства находилось в крупных городах. Особенно большое нагромождение духовенства было в Кракове, в котором в 1772 г. было ок. 1700 духовных (белого и черного духовенства, а также братьев и сестер монашеских общин). Каждый 17 житель, а (не считая евреев) каждый 14 католик Кракова был духовным. Можно сказать, что не только большие города, но также малые городки локально сосредоточивали духовенство.

Так как в целом латинском Костеле, так и в Польше приходское духовенство было очень разнообразное. Разные были тоже пропорции между следующими категориями духовенства в епархиях. Наиболее многочисленными были управляющие приходом: приходские священники и настоятели прихода (препозиты). В краковской

епархии в 1747-1749 г. насчитывалось их около 51%. Второе место (ок. 30%) занимали помощники настоятеля прихода и комендаже, то есть заместители приходских священников в соединенных приходах, получающие комиссионные от приходских священников или временно назначенные епископом (*vicarii applicati*). Священников в больницах, а также тех, которые не должны были заниматься пастырской деятельностью (альтарысты, покровители брацтва, проповедники) было 13%. Зато мансенажей (выполняющих, как правило, обязанности помощников настоятеля прихода) было только ок. 6%. Немножко другие пропорции были в середине XVIII в. в пшемыской епархии (относительно: 36%, 36%, 19%, 9%) а также во второй половине XVIII в. в послетевтонской хелминской епархии, где были только две категории священников: приходские священники (76%) и их помощники (24%).

Можно сказать, что вместе со священниками трудоустроенными в приходах встречается и вторая группа священников: это преимущественно священники посвященные в духовный стан фиктивно, без должностей, путешествующие по стране в поисках работы. Существует также, особенно в XVIII в., сложная для определения группа духовенства – частные капелланы обслуживающие дворские часовни построенные зажиточными дворянами и магнатами. Было это и белое духовенство, и монахи. Часовни и их капелланы с трудом были терпимы епископами и считались они неизбежным злом.

Во второй половине XVI в. не все приходские священники были посвящены в духовный стан. Встречались даже случаи, в которых в приходских бенефициях трудоустраивались несовершеннолетние. Эта проблема была решена в первых десятилетиях XVIII в. Зато не решено вопроса объединения бенефиций и связанную с этим проблему нерезиденции приходских священников в своих приходах. Эта проблема усилилась еще во время воен и экономического кризиса Речи Посполитой во второй половине XVII в. Бенефиции объединялись прежде всего высшим духовенством: прелатами и кафедральными и коллегияльными протореями. В 70 и 80 годы XVIII в. постепенно упростилась внутренняя структура приходского духовенства. Простые бенефиции, не пастырские, связанные с приходскими костелами все чаще присоединялись к наделениям приходских священников. Все яснее становился раздел на приходских священников, званых уже настоятелями приходов, и их помощников.

Костельная служба состояла из нескольких служащих, как кантор, а следовательно органист, алтарник, звонарь (к ней принадлежали также учитель приходов в деревне и небольшом городе), выполняла вспомогательную функцию, такую как помощь в совершении Литургии, обучение катехизису (учитель) и содержание порядка в костеле, выводилась из воляных людей, как предполагают некоторые источники – из мещан. В эти обязанности помогали им в какой-то степени подопечные больницы, если находились они на территории данного прихода. Зато витрики (называемые также провизорами, экономами), костельные представители низших общественных слоев (мещане, подданные), заботились о текущих делах и, также как костельная служба, содержании костела в хорошем состоянии. С приходским костелом связаны были также акушерки, находившиеся под контролем приходских священников в сфере нравственной и крещения новорожденных в крайней необходимости.

Средний возраст священников лучше исследован в XVIII в. В середине этого столетия приходские священники это лица в расцвете сил, которым было преимущественно 40, 50 и больше лет.

IV

Приходское духовенство чаще всего выводилось с окрестностей. Поэтому и в какой-то степени отражало местные общественные отношения. В конце XVI в. и начале XVII в. духовенство выводилось из мещан, мелких дворян и, скорее всего, из крестьян с королевских и костельных земель. Больше всего священников (более 70% в краковской епархии, 61-77% в познаньской епархии) выводилось по всей вероятности из мещан. В позднейшее время, вместе с постепенным падением городов и пауперизацией мелкого дворянства замечаем в Речи Посполитой уменьшение мещанского элемента среди священников в пользу дворянства. Примером такого процесса может послужить казимирский деканат, в котором дворянский элемент растет от 22% в 1600-1617 г. до 67% в 1748 г. Похожая ситуация была и на других территориях Малопопольши, а также в поморском архидиоцезе влодавской епархии. Рассматривая проблему сословного происхождения приходских священников в XVI-XVIII в. нужно подчеркнуть, что возможны были региональные различия. Сословное происхождение духовенства данной территории зависело от господствующих на ней отношений собственности, потому что это духовенство выводилось с окрестностей. Вначале более дворянское, кажется, было духовенство виленской и жмудской епархий. Проблема общественного или сословного происхождения приходского духовенства требует дальнейшего исследования, основанного на информации из многих источников.

Триденцкая реформа делала упор на интеллектуальное и моральное развитие приходского духовенства. Образование и воспитание низшего духовенства перед Триденцким собором было в Польше серьезной проблемой. Проявлялся большой контраст между малочисленными духовными образованиями в Краковской Академии и духовенством приходским, подготовка которого часто ограничивалась только наукой в приходской школе и практическим приготвлением у какого-либо приходского священника.

Так как во всем Костеле, также и в Польше, систематическое образование приходского духовенства в триденцком духе началось почти немедленно после введения в жизнь решения собора о духовном училище. Надо было еще долго ждать полного результата этого значительного события. Хотя первые училища в Речи Посполитой возникли от 1565 года, то во время воен второй половины XVIII века их развитие было значительно задержено. Поэтому от XVII до первой половины XVIII в. приходские духовные прежде всего обучались в монашеских коллегиях, особенно во многочисленных иезуитских, которые также в большой степени были разрушены во время бедствий второй половины XVII в., но были лучше оснащены, быстрее восстанавливались. В середине XVIII в. ок. 60% приходских духовных краковской епархии находилось в духовном училище только от 1 до 2 лет. Подобным образом (ок. 65%) было в пшемыской и вероятно в других епархиях. Начавши особенно с 70 годов XVIII в. учеба в духовных училищах была постепенно продолжена, а ее программа расширена, между иными о естественные науки. Причиной этого являлась ликвидация иезуитских школ, подчинение школ других орденов возникшей в 1773 году Комиссии Народного Образования, также ограничение науки латинского языка в училищах этой Комиссии, и концепция приготвления приходского духовного к общественной деятельности в пользу своих прихожан.

Что касается морального уровня приходского духовенства, самой трудной проблемой было преодоление распространенного несоблюдения безбрачия, а также пьянства и сужающегося священников. Этих проблем возможно никогда не удалось до конца решить, но прогресс в этой области в XVIII в. был заметен.

В общем можно сказать, что повышение морального и интеллектуального уровня приходского духовенства в течение XVII и XVIII веков в Речи Посполитой было прежде всего заслугой иезуитов, а от половины XVII тоже и миссионеров. Иезуитские священники также разработали форму деятельности ксендза в приходе и функционирования самого прихода. После их ликвидации изменения в Польше совершались уже под влиянием разных концепций просвещения, особенно австрийского Йозефинизма.

V

Братства были в Польше очень популярны со средневековья вплоть по вторую половину XVIII в., хотя их было намного меньше, чем в Западной Европе. Раньше всего на польских землях, то есть уже в XIII в., они появились на Силезии, а 100 лет позже в тевтонских епархиях, варминской и хелмской, принадлежавших риской митрополии. В Малопопольше, Кракове и краковской епархии, заметно их развитие от XIV, а от XV в., также и в познаньской епархии. На восточных землях Речи Посполитой, на которых костельные структуры развернулись позже, а в связи с тем и братства появились позже, сначала на коронных землях, а потом и епархиях Великого Литовского Княжества.

Средневековые братства создавались в принципе только в городах. В Польше гораздо больше их возникло в столичном Кракове. После триденцкого периода и папских юридических урегулирований в 1571 и 1604 г., подчиняющихся братства более четкому контролю епископов, начали быстро развиваться также и в деревенских приходах. В их развитии первостепенную роль сыграли мужские ордены (доминиканцы, кармелиты, бернардинцы, иезуиты, которые вводили их при случае ип. Миссии), а их учредителями были не только король, дворянство, но и мещане. Великое развитие братств происходило в тесной связи с развитием культа Богородицы и культа святых в эпохе послетриденцкой. В этом развитии большую роль сыграли ордены. За немногими исключениями это были братства о набожном характере.

На основании неполных еще исследований можно оценивать, что на территории Республики Польша в XII и XIII в. выступало ок. 80 типов братств. Самой многочисленной была группа набожных братьев, а потом благотворительные братства и другие, ближе неопределенные. Можно оценивать, что всех братств при кафедральном, филиальном и приходском соборах было в Речи Посполитой ок. середины XIII в. более 1000. Если посчитать братские содружества находящиеся при монастырских соборах, было бы их намного больше. Все братства имели контрреформационный оттенок. Некоторые из них (св. Анны, св. Духа) были отчетливо направлены против инноверцизм. Были также братства предназначенные определенным группам или общественным сословиям, как военное братство св. Михаила Архангела, или предназначенное для крестьян братство св. Изадора Пахаря, которые однако не были популярны в Речи Посполитой. Самые многочисленные, составляющие 71% всех братств в Речи Посполитой, это все-таки богородичные братства, среди них – молитвенные и образковые. Популярное было также упомянутое братство св. Анны.

Все братства располагали собственными уставами. Они были сравнительно организованы. Некоторые имели также собственное оснащение и, что самое важное, имели собственные, торжественно отмечаемые храмовые праздники, признанные римским папой. Упадок значения братств наступил только во время просвещения, после первого раздела Польши.

Несомненно братства сыграли большую роль в жизни общества многонациональной Речи Посполитой перед разделами. Но еще невозможно определить эту роль, принимая во внимание отсутствие подробных исследований. Братства популяризованные орденами выполняли прежде всего набожные и образовательные функции, присутствующие отдельным орденам. Существует необходимость заняться братствами в Польше в пределах исследований общества Речи Посполитой, большинство которого в XVII-XVIII веках принадлежало к братствам и было ими в большой степени воспитывано.

VI

С приходами были тесно связаны начальные и приходские школы. Это имело значение как религиозное, так и общеобразовательное. Его высокое развитие происходит в периоде от конца средневековья до середины XII в. На переломе XVI-XVII в. в Малопопольше, Великопопольше, на Мазовии, Королевской Пруссии, количество приходов, которым принадлежали школы превышало 90%. На некоторых территориях школы существовали во всех приходах. Ситуация приходских школ выглядела немножко хуже на Красной Руси, в пшемыской епархии. В общем можно принять, что приходские школы в конце XVI и первой половине XVII в. были на этнически польских землях Речи Посполитой, также в западной части Красной Руси (пшемыская епархия и частично львовская) всеобщим учреждением. Однако, чем далее на восток от Малопопольши и Мазовии, тем система образования представлялась хуже. Встречалась реже, так как меньше было приходов и в большинстве из них не было школ.

Однако в течении второй половины XVII, а также в начале XVIII в., во время воен и экономического кризиса, приходская система обучения упала на польских этнических землях, а еще более на восточных литовско-русских. Разорение, особенно мелкого дворянства, мещан и крестьян, а также духовенства, значительно

поспособствовало также разорению учителей. Богатые дворяне, за исключением некоторых магнатов, были, в принципе, против обучения крепостных из-за опасения перед тем, что это вызовет в них духа бунта. Если некоторые высказывались за приобщением крестьян к школьной науке, то лишь в очень ограниченной степени. Большое заинтересование вызвала динамично развивающаяся система обучения орденов, особенно иезуитских, предназначенная, в первую очередь, для богатых дворян. Рост крепостных пошланн и более сильная привязанность крестьянина к земле, причинилась к тому, что крестьянское население также не замечало в образовании элемента общественного подъема. Крестьяне очень часто были против обучения своих детей. Таким образом, в действительности около половины XVIII в. приходских школ было очень мало.

Упадок приходской системы обучения заинтересовал епископов. Система обучения поднялась, кажется, в момент стабилизации политической обстановки в стране во время правления Августа III. Однако в практике оживление в ее восстановлении было мало заметно. В большей степени оно осталось скорее на уровне требований, чем их практической реализации. Школы по-прежнему были заброшены, здания были разрушены, или их вообще не было, а обучением занимались, прежде всего, органисты. По сравнению с системой обучения в странах Западной Европы, в Речи Посполитой было очень мало приходских школ, тем более, что территория польских приходов была, как правило, намного больше. Школой, в польских актах костельных инспекций с XVIII в., называли группу нескольких мальчиков учащихся только зимой или только летом (были разные обычаи) чтению и письму, в исключительных случаях также арифметике у органиста или у другого представителя костельной службы, реже у учителя или ксендза (священника).

Девушек, в принципе, в приходские школы не посылали. Первые, немногочисленные следы их присутствия в приходской системе обучения в Речи Посполитой замечены только в конце первой половины XVIII в.

Городские школы были всегда на высшем уровне, по сравнению с деревенскими. Школа в которой насчитывалось 20-30 учеников была, однако, в середине XVIII в. редкостью и это была школа в приходе, находящаяся в городе насчитывающем несколько, даже около десяти и больше местностей. Высокая посещаемость была исключительно в Кракове, где было 11 приходских школ связанных с Краковской Академией.

Настоящее возрождение приходской системы обучения в Речи Посполитой наступило только в 1773-1794 годах, то есть во время действия Комиссии Народного Образования. Способствовала этому как Комиссия, так и созданные в 1789 г. на четырехлетнем сейме порядковые комиссии гражданско-войсковые, которые приняли надзор за системой обучения. Комиссия Народного Образования сформулировала новую программу приходской школы, были написаны новые учебники. Школа Комиссии Народного Образования превратилась в современную начальную школу, хотя традиционно ее звали приходской. Дальнейшее развитие системы обучения произошло, однако, в эпохе наступившей после разделов Польши.

VII

В XVI-XVIII в. функционировали в Речи Посполитой разнообразные больницы. Это были существующие, прежде всего, еще во времена средневековья больницы орденов, так называемые больничные посты (должности) расположенные в городах, главным образом с XIV по XVI в., а некоторые даже позже, представляющие собой самостоятельные учреждения, имеющие собственные бенефиции и духовную коллегия, также специализированные больницы, такие как лепозория для прокаженных, солдатские больницы для священников пенсионеров, студентов. После Триденцкого собора, в начале XVII в. появился новый тип больницы – приюта, тесно связанная с приходским костелом, которая была филиалом прихода как городского, так и деревенского, однако с превосходством городов. С того момента одновременно начали терять значение специализированные больницы. По мере исчезновения проказы в течении XVI в. с этой части Европы, постепенно исчезала лепозория. Со временем, заодно с падением городов в XVII в., уменьшалась также значение больничных должностей, переходящих очень часто в ряд больниц-приютов, которые под воздействием соборных реформ начали быстро развиваться на всей территории Речи Посполитой. Их строили как духовные, так и дворянство и магнаты. На особое внимание заслуживают некоторые магнатские пожертвования, которые делались с целью охраны заслуженных крепостных. Во второй половине XVII в., кроме немногих исключений (нп. больницы духаков, рохитов и сестер милосердия), существует только один тип больницы. Это приходская больница, то есть приют для бедных и больных, которым неоткуда было ждать помощи. Исключением являются только Королевская Пруссия в Вармии, где больницы были построены по тевтонскому образцу. Их не было слишком много (27% приходов с больницей), но были, особенно в городах, намного лучше организованы.

Величайшее развитие больниц-приютов в Речи Посполитой происходит во второй половине XVII в., после второй северной войны, называемой «шведским потоком». Можно принять, что во второй половине XVIII в. (перед первым разделом Польши в 1772 г.), больницы располагались в ок. 40-45% латинских приходов Речи Посполитой. Сеть больниц была однако редкая и очень неоднородная. Она зависела, также как школьная, от нагромождения на данной территории приходов. Больше всего их было в краковской епархии, охватывающей всю собственную Малопольшу и юго-восточную часть Великопольши. В середине XVIII в. они были в 60% приходов этой епархии; одна больница в среднем приходилась на 101 км. Возможно, что такая же ситуация была в соседней на востоке пшемыской епархии (выше 60% приходов с больницами), также в великопольской части епархии познаньской, где свыше половины приходов (50,5%) имело больницы (1 больница на 118 км) и в плацкой епархии (51,5% приходов с больницей; 1 больница на 126 км в первой половине XVIII в.) охватывающей большую часть Мазовии и добринскую землю. Зато значительно хуже были развиты больницы во вроцлавской епархии, в которой в 1781 г., кажется, находились только в 35% приходов (1 больница на 259 км).

В латинских восточных епархиях (кроме пшемыской) больничная сеть была более редкая. В епархии виленской в среднем была 1 больница на 653 км при большой неоднородности, с 163 в деканате Ольвита на пограничной полосе прусско-литовской по 11664 км в деканате Бобруйск на пограничной полосе литовско-русской, а в епархии луцкой (1 больница на 617 км) больницы были прежде всего в архиепископстве брестолитовском. Вероятно, что так же была развита сеть больниц в архиепископстве львовском. Зато в другом, луцком, архиепископстве луцкой епархии больниц почти не было. Сеть больниц была на низшем уровне в епархии каменецкой на Подоле (1 больница на ок. 651 км). Об остальных (хелмской, киевской) восточных епархиях трудно что-нибудь сказать принимая во внимание недостаток исследований. Вообще, значительно хуже выглядела общественная забота в Костеле униатском греческого обряда, также в католическом Костеле армянском. Немного ога то же больниц в Костеле православном. Вообще говоря, состояние больниц в Речи Посполитой везде в XVIII в. вызывает огромное возмущение. Часто это были здания заброшенные, приходящие в упадок, едва дающие крышу над головой. Они были построены из древесины, троспушка, глины, реже (кроме Вармии) кирпичные. Они состояли из одной или двух комнат и нескольких кладовых. В них жило значительно больше женщин, чем мужчин. Это преимущество особенно заметно на этнически польских землях. Там жителей не было много. На Вармии, в среднем, в больнице жило 13 человек, на других территориях Речи Посполитой обычно от 4 до 8, только исключительно в больших городах – больше. В XVIII в. количество больничных жителей постепенно уменьшалось. Условиями их содержания, кроме прежних учредительных владений или сохранившихся больничных должностей, были продовольственные продукты доставляемые коляторами, приходскими священниками, а также чаще всего милостыня. Некоторые больницы имели свои огороды. Больницы только в небольшой степени удовлетворяли потребности бедных и больных людей. Но надо помнить, что они не были единственными учреждениями помощи для людей пострадавших из-за трудной судьбы, так как обязанность такая, по идеи эпиграммы Сенеки Старшего, написанной на некоторых больницах: *misere res sacra*, лежала в частности на каждом монастыре, приходе, братстве и цехе. Мещане и крестьяне практиковали ее в магнатских и дворянских дворах, как бы частным способом протекшим из религиозных мотивов. Существовали также разного типа благотворительные учреждения, такие как нп. полученные из приданого и студенческие. Дело это требует однако дальнейших подробных исследований. Какое это имело значение для бедных и больных, а также для общества, которое нуждалось в бедных, могут определить только будущие, комплексные исследования.

VIII

На протяжении XVII и XVIII в. в Речи Посполитой были введены основные требования Триденцкого собора, особенно те более зрелые. Костельная жизнь стала более упорядочена и дисциплинирована, набирая, тем самым, большей регулярности, к чему причинились частные контроли костелов и приходов во время инспекций. Религиозное сознание было неоднородное. Высшие слои, получившие образование особенно в школах орденских, характеризовались сравнительно высоким уровнем религиозного сознания. Вероятно так было среди мещан крупных городов. Зато мелкие дворяне и крестьяне, чаще всего безграмотные, оставались на низком религиозном уровне.

Так как неоднородная была приходская организация в зависимости от района, так и религиозная жизнь в Речи Посполитой представлялась по-разному. Это зависело от религиозных, демографических и национальных отношений, господствующих на данной территории. В некоторых районах Речи Посполитой, таких как нп. Мазовия или восточные земли, несмотря на насильное принуждение к религиозной практике, существовали еще во второй половине XVIII в. серьезные проблемы, нп. с регулярным участием в обязательном воскресном и праздничном богослужении.

Принимая во внимание неполное знание основанное на источниках и отсутствие более широких исследований, нельзя в настоящее время сделать обширный вывод на тему религиозного сознания, особенно у крестьян. Однако можно принять, что хуже было на пограничных восточных землях. Перемешанное население разных вероисповеданий не способствовало возникновению сильного сознания принадлежности к латинскому Костелу. Это вело к своеобразному синкретизму заключающемуся в «легкости изменения обряда (церемонии)», значит, кажется, бессознательной перемене вероисповедания (или обряда). Замечаем это особенно в киевской епархии, а также в восточной части виленской епархии, также на окраине львовского архиепископства и пшемыской епархии. Неблагоприятными обстоятельствами для развития глубшего религиозного сознания были большие приходские круги в восточных польских епархиях, ослабляющие контакт с духовенством и приходским костелом. Еще в XVIII в. жили на этих землях католики латинского обряда, которые вероятно кроме крещения не исповедались и непричащались. Самой главной причиной религиозного равнодушия были, кажется, большие трудности в обучении катехизису в костелах, отрицательное отношение прихожан, чаще всего безграмотных, к принятию участия в учебе, а на востоке просто отсутствие возможности принятия участия в учебе из-за большого расстояния от костела. Этой проблемы не решали приходские школы, потому что, особенно на востоке, их было очень мало. Значительные возражения вызывал тоже метод обучения катехизису, несмотря на то, что на это обращали большое внимание все инспекторы прихода. Отсутствие хорошего приготовления духовенства, отрицательное отношение населения к учебе катехизиса и слишком большая территория приходов – это главные причины низкого уровня религиозного знания крестьян еще в первой половине XVIII в. В середине XVII в., как отмечает Шимон Старовольский, «почти во всей Польше, только некоторые умеют перекреститься». Проблема религиозного образования, это дело первостепенного значения для понимания процесса формирования религиозного сознания обществ Речи Посполитой. Этот вопрос требует однако более углубленных исследований, учитывая специфику отдельных областей, которые во многих отношениях очень отличаются друг от друга.